KONSTANZ-WOLLMATINGEN, KREIS KONSTANZ

Eine mittelneolithische Siedlung am Bodenseeufer bei Wollmatingen

Baugrunduntersuchungen im Vorfeld des Baus der Westtangente Konstanz zwischen Flugplatz und Wollmatingen führten an mehreren Stellen zur Entdeckung siedlungs- und landschaftsgeschichtlich wichtiger Befunde. Direkt oberhalb einer alten Bodenseeuferlinie hatte sich in einer ehemals flachen Geländerinne über mehrere hundert Quadratmeter ein schwarz-humoser Bodenhorizont mit mittel- bis frühjungneolithischen Artefakten erhalten. Gemäß bodenkundlicher Profilansprache handelte es sich hierbei um einen alten Oberboden (A-Horizont). Da zunächst nur zwei im Zuge einer Baggersondage aufgefundene Silices auf eine Fundstelle hindeuteten, wurde der alte Oberboden bis auf den anstehenden gelben Moränenlehm abgetragen. Dabei ergaben sich in der alten Oberfläche zunächst keine Hinweise auf ebenerdige Befunde, auch fehlten Rotlehm oder Keramik. Neben mehreren dunklen Verfärbungen mit unregelmäßigem Umriss, die als Baumwurflöcher gedeutet werden, fanden sich aber auch einige Pfostenlöcher, die jedoch keine zusammenhängende Struktur ergaben. Umso überraschender war das Ergebnis von sicherheitshalber durchgeführten Siebuntersuchungen: Aus Pfostenlöchern und einem Baumwurf erbrachte die Durchsicht der Siebfraktion 4–8 mm Silexabsplisse und Dickenbännlibohrer (Abb. 43). Mit diesen ab dem Mittelneolithikum bekannten und besonders für das frühe Jungneolithikum charakteristischen Geräten wurden Kalksteinröhrenperlen durchlocht. Sie sind außerhalb des Pfahl-

43 *Konstanz-Wollmatingen. Feine Silexbohrer zur Perlenlochung, die kleinste Spitze ist 9 mm lang.*

44 △ *Konstanz-Wollmatingen. Verzierte Scherben der Großgartacher und Rössener Kultur.*

baubereiches nur von Trockenbodenfundstellen des westlichen Bodenseeraumes und der Nordostschweiz bekannt. Die weitere systematische Siebung des aus den Bodenverfärbungen abgegrabenen Sedimentes erbrachte bisher insgesamt 78 Bohrer und Bohrerbruchstücke und führte schließlich auch zur Auffindung der ersten mittelneolithischen Scherben der Rössener Kultur. Mit verkohlten Getreidekörnern, die aus noch feineren Siebfraktionen ausgelesen werden konnten, wurde endgültig klar, dass wir hier auf die älteste bäuerliche Ansiedlung auf Konstanzer Stadtgebiet gestoßen waren.

Feuerstelle und Keramik des Mittelneolithikums

Die wiederum mit dem Bagger durchgeführte Erweiterung der Grabungsfläche in vom Straßenbau bedrohten Arealen führte dann zu der Entdeckung einer kleinen Steinpackung an der Oberkante des humosen Horizontes. Hitzesprünge und Rötungen der Steine zeigten, dass es sich um eine Feuerstelle gehandelt haben muss.

Der etwa 25 cm starke Humushorizont wurde neben und unter der Feuerstelle mit der Kelle in künstlichen Abträgen von 50 cm × 50 cm und 5 cm Stärke abgebaut und das Sediment zur Siebung nach Hemmenhofen verbracht. Da im Gelände keine datierbaren Funde angetroffen wurden, bestand die Hoffnung, unter Laborbedingungen kleinstückige Artefakte oder doch zumindest ausreichend Holzkohle zur Datierung der Feuerstelle zu finden. Erfreulicherweise fand sich eine größere Zahl kleiner verzierter Scherben der Großgartacher und Rössener Kultur (Abb. 44) sowie eines Borscht-Bechers vom Typ Moos (benannt nach einem Fundort an der Mündung der Radolfzeller Aach). Da die Letzteren im oberen Bereich des Humushorizontes lagen, dürfte die Feuerstelle am ehesten in diesen Zeitabschnitt zu stellen sein. Im engeren Umfeld der Feuerstelle waren keine Pfostenlöcher und auch kein Rotlehm festzustellen, so dass sich kein Bezug zu einem Gebäude ergab.

Siedlungen am Seeufer vor den Pfahlbauten

Die bis in jüngste Zeit vertretene Forschungsmeinung, dass sich die bäuerliche Besiedlung des Raumes zunächst auf den zentralen Hegau beschränkt habe und das Bodenseeufer gemieden worden sei, ist – zumindest, was das Mittelneolithikum betrifft – damit hinfällig geworden. Auch die bereits seit Jahrzehnten vom Seeufer bekannten und insbesondere bei den Ausgrabungen in Hornstaad beobachteten mittelneolithischen Scherben können demnach als Belege für eine neolithische Besiedlung des Bodenseeufers weit vor den ersten Pfahlbauten gewertet werden. Die extreme Kleinstückigkeit der verzierten Keramik, wie sie an der Konstanzer Fundstelle zu beobachten ist, und das gegenüber der Linearbandkeramik erheblich seltenere Vorkommen von Gruben im Mittelneolithikum generell mögen Gründe dafür sein, dass entsprechende Fundstellen am Bodensee bisher nicht bemerkt wurden. Dazu kommt die starke Überbauung der ufernahen Gebiete, die nur im Falle großer Bauprojekte nennenswerte Einblicke in den Untergrund gewährt.

Die Lage der Siedlungsstelle zur Uferlinie des Bodensees kann noch nicht abschließend beurteilt werden, da sichere Hinweise zum Bodenseeniveau während des Mittel- und frühen Jungneolithikums bisher nur für das Ende des 5. Jahrtausends v. Chr. vorliegen. Strandwälle und Seeablagerungen, die bis in unmittelbare Nähe der Fundstelle reichen, konnten bisher noch nicht sicher datiert werden. Hier sollen parallel zum Straßenbau im Jahr 2012 Sondagen, Bohrungen und ^{14}C-Datierungen zur Klärung beitragen. Damit soll geklärt werden, ob es sich bei der Fundstelle – entsprechenden Wasserstand vorausgesetzt – um eine Siedlung am Bodenseeufer handelte.

Für die Unterstützung der Geländearbeiten – seitens des LAD standen keine Mittel zur Verfügung – durch mehrfachen Maschineneinsatz geht unser Dank an Herrn Alexander Müller von der Firma Schleith sowie an Herrn Michael Eberhardt vom Büro Eberhard + Partner GbR. Vermittelt wurden diese Kontakte dankenswerterweise durch die Herren Alexander Stoppel und Heinz Jenne von der Neubauleitung Singen des Regierungspräsidiums Freiburg.

Bodo Dieckmann,
Jutta Hoffstadt, Richard Vogt

LITERATURHINWEIS

B. Dieckmann, Die mittel- und frühjungneolithische Keramik von Hornstaad vor dem Hintergrund der Besiedlung des Hegaus im 5. Jahrtausend v. Chr. In: I. Matuschik, Siedlungsarchäologie im Alpenvorland XII: Hornstaad-Hörnle I–VI. Besiedlungsgeschichte der Fundstelle und die Keramikentwicklung im beginnenden 4. Jtsd. v. Chr. im Bodenseeraum. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 122 (Stuttgart 2011) 345–371.